Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 8

Artikel: Selbst ist der Mann

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



uns noch das Räthfel, wie wir die Welt erhalten follen. Wie die Lösung der

meisten wichtigen Fragen, so bleibt die Antwort auch hier in den Sänden eines Ginzelnen. Es ift in ber That ber wichtigfte Schritt für einen jungen Mann, ber Erfolg haben will, die Thatfache zu begreifen, daß Erfolg und Miglingen von ihm selbst abhängen und daß Umstände und Umgebung nur Fat= toren zweiter Klaffe find, die er in seinen Bemühungen benugen und fontroliren muß.

Nehmen wir an, hundert junge Männer fangen ihr Ge= ichaftsleben an, nachdem fie die gleichen Vortheile genoffen haben; fagen wir, fie zerfallen in vier oder funf Beschäftig= ungen. Sie wollen alle erfolgreich fein, fie find alle gefund, tart und bes Erfolges fähig. Unter den hunderten find es vielleicht nur vier ober fünf, die an's Ziel gelangen. Sie erreichen eine hohe Stelle und die Welt ist nicht nur viel ichlimmer, weil fie lebten, fonbern beffer, benn jeder gute Bürger ift ein großes Gut für seine Generation. Diejenigen, die bei Anfang des Geschäftslebens ihre Kameraden waren,

Wohlhabenheit gelangten. Wir finden, daß der Weg, den fie verfolgten, nicht einsam und außerordentlich war, vielleicht nur in dem Sinne, daß Wenige ihn verfolgten und daß er allen offen ift.

Erstens gibt fich ber Mann, ber erfolgreich ift, mit Gifer und tonstanter Aufmerksamkeit seinem Geschäfte bin, worin bieses auch bestehe. In welcher Branche er angestellt ist, sei es im Handelsfach, als Professionist oder Handwerker, jo muß er ebensoviel Arbeit liefern, ja felbst noch mehr, als ihm bezahlt wird. Derjenige, welcher nur für Fr. 20 Arbeit per Woche liefert, weil er Fr. 20 erhält, kommt felten über eine befolbete Stelle hinaus und wird nie ben Salbmeg= Markstein überschreiten; nach und nach kommt die Zeit, wo er bergabwärts geht, entweder langsamer oder schneller, je nachdem. Gin Statistifer über Dekonomie hat berechnet, bag ein Arbeiter, um fich vorwärts zu bringen, wenigstens 20 Prozent mehr Arbeit liefern muß, als ihm bezahlt wird; erhält 3. B. ein Arbeiter 20 Fr. per Boche, fo muß er für 25 Fr. Arbeit liefern; macht einer 45 Fr., fo muß er für seinen Arbeitgeber 70 Fr. verdienen. Das kann uns auf den ersten Blick ungerecht und übertrieben erscheinen; aber wir müssen bedenken, daß der Arbeitgeber seinen Prosit haben soll und haben muß, wenn er ein Geschäft führt. Ueberdies gewinnt der Arbeiter in seinem Leben Kenntnisse und Erfahrung, die für ihn einen Werth besitzen. Die durch Erfahrung gewonnene Geschicklichkeit und Genauigkeit macht jede Arbeit in jedem Justand verkaufsfähig und eines solchen Kapitals kann ihn Niemand berauben.

Das wichtigste für einen jungen Mann, der erfolgreich sein will, ist ein guter Ruf. Um dies zu erhalten, muß er sich auch Freunde machen und sein Geld ehrlich verdienen. Ebensogut als jeder Kaufmann, sollte er den Werth männslichen Anstandes verstehen und zu schäßen wissen, — ein Umstand, der einen Mann nicht zu einem Sklaven gegenüber seinem Vorgesetzten macht und einen Thrannen gegenüber einem Untergeordneten. Anstand und oft Güte sind wichtige Faktoren eines erfolgreichen Mannes. Er sollte suchen, seine Arbeit von jedem Punkte auß zu verstehen und sie mit so wenig Schau als möglich zu volldringen. Bringt er Geschwindigkeit, Geist und Ersindung in sein Werk, so sindet er in seinem Charakter und seinem Ruf ein werthvolles und immer zunehmendes Kapital.

Ein guter Ruf ift nicht so schnell erworben, es benöthigt biezu große Geduld, konstante bestimmte Anstrengung. Das Benehmen, mit dem man fich einen guten Ruf erwirbt, wie ihn jeder gute junge man wünscht, und der ihm ein Vorrath ift, deffen Werth nie abnimmt, wird ihm in reifern Jahren auch feine Unabhängigkeit sichern, die uns die Zustimmung unferer Mitmenichen erwirbt. Gine folche Bestimmung ift zum größten Theil die eigentliche Grundlage bes Erfolges. Hat ein junger Mann sich dies erworben, so hat er sich einen Blat geschaffen, in welcher Branche er wirke; Arbeit= geber werden ihn sachen und eine Wahl von Plägen wird ihm offen bleiben, worin er seine Lage beffern fann. Und ein erfolgreicher Mann ift nur ber, welcher jede Gelegenheit benutt; er nimmt die Fluth im rechten Augenblick, wenn möglich, nicht zum Nachtheil feiner Mitmenschen, sondern mit ehrlicher Absicht; er füllt alle Mängel aus und ergreift alle Bortheile, die ihm fouitante Aufmerksamkeit entdeckt. Er wird auch Zeit finden, wo er feine Gedanken austauschen kann und wird sich auch nicht gegen Extraarbeit sträuben. Er sucht beständig fich nügliche Kenntnisse zu erwerben; da er fie aus vielen Quellen und auf viele Wege schöpft, so kann er tüchtig und praktisch sehr belehrt werden. Der berühmte Beiftliche Robert Lollner besuchte teine Schule nach feinem fünften Lebensjahre und mährend vielen Jahren war er zu arm, fich die Bücher anzuschaffen, die er am meiften zu erhalten wünschte. In der Schmiede, während er sein tägliches Brod verdiente, suchte er fich Morgens, Mittags und Abends Renntnisse zu erwerben. Auf diese Weise murbe er einer ber größten Denker und Prediger feiner Zeit.

Sin erfolgreicher Mann legt früh schon zwei Sauptsaktoren bes Mißlingens und der Armuth zur Seite — Sitelkeit und Genußsucht; wie klein auch sein Lohn sei, so erspart er sich auf diese Weise etwas und legt so den Grundstein für seine Unabhängigkeit, was an und für sich schon ein Erfolg ist, wenn man ihn mit dem Zustand der Massen vergleicht, die absolut nichts auf bose schlimme Tage ersparen und von denen aus der Auf der Anarchisten geht. (Oberl.)

Der Stein der Zufunft.

Angefichts ber zahlreichen Bauten aus fünftlichen Baufteinen, die wir ringsum entstehen sehen und mit Rücksicht auf das Bon-Roll'iche Fabrikat, mag nachfolgende Darftels

lung einer neuen Fabrifation von Baufteinen, die Bolfgang Förfter im "Berl. Tagbl." veröffentlichte, intereffant ericheinen.

Wie die Menschen nun einmal sind, wollen sie alles schöner, beffer, größer, ftärker und - harter machen als Mama Natur. Go fanden fie denn, daß der harte Fels lange nicht hart genug sei, und gingen emfig baran, etwas Runftliches ausfindig zu machen, das noch viel härter fei als Stein. Dabei wandten sie sich nicht an die harten Steine, wie Granit, Porphyr, Marmor, sondern nach dem Befet des Gegenfates an die weicheren und jagten fich: die harten Steine konnen nicht harter werden, denn ihr Bildungs= prozeß, den die große Chemikerin Natur ausgeführt hat, ift vollendet, fie widerstehen jedem Einfluß. Aber die weichen Befteinsmaffen, die weitverbreiteten Raltsteine 3. B., die find noch bildungsfähig und laffen fich vielleicht zu braven Sart= fteinen erfter Büte erziehen, wenn wir fie verftändig behanbeln. Chemisch natürlich. Dabei kommt es darauf an, in ben Stein fluffige Substanzen einzuführen, welche sich im Innern zersetzen und hier unlösbare Produtte zu Stande bringen. Aber bieje Fluffigkeiten burfen ben Stein nicht fledig machen, die Infiltration barf die Farbe nicht verändern und die Stoffe durfen weber abend noch gifthaltig fein. End= lich durfen sie den Bauftein nicht mit einer undurchdringlichen Schicht bededen, welche bas Waffer nicht durchläßt. Denn ber Stein enthält immer eine gemiffe Menge Baffer, und wäre es auch nur das, welches durch Kapillarität (Auffaugen) aus dem Boden emporfteigt. Bei dem erften Frost würde fich diefes Waffer gewaltsam ausdehnen und ben Bau fprengen. Man probirte lange vergeblich. Endlich fand man das wahre Mittel: die flußspatsauren Salze. Sie greifen die mit dem Stein in Berbindung gebrachten Substangen nicht an, fie find weder ägend noch giftig und haben doch alle zur Sär= tung des Baumaterials erforderlichen Gigenschaften. Im Ralt= ftein zerlegen fie fich in ihre Elemente, in den Poren Des Blocks lagern fie Maffen unlöslicher und unveränderlicher Substangen ab, die gu ben härteften aller befannten gehören, vom Quary bis zu den metallischen Oxiden, vom Riefel bis jum Fluffpat. Der Stein wird auf bieje Beije für bas Waffer von außen fast undurchdringlich gemacht — besonders für den Regen -, mahrend das innere Baffer bei ber erften Unnäherung bes Froftes entweichen kann, ohne etwas gu gerftoren. Das Berfahren ift das einfachfte von der Belt. Man fann es nach Belieben vor ber Ginfetung bes Steines oder auch — und das ist besser und bequemer — nach der Bollendung bes Baues gur Anwendung bringen. Mit einem Binfel, einem Schwamm ober einer Handspripe durchfeuchtet man die Oberfläche bes Steines mit der Lösung, dann noch einmal am barauffolgenden Tage und am übernächsten Tage zum dritten Mal. Im Allgemeinen wird eine dreimalige Benetung genügen, obwohl der Stein bei jedem Mal weniger "trinft". Die Erhartung bes Steins tritt fofort ein, nach dreimaliger Durchträntung ift fie so vollständig, wie man nur wünschen fann. Wenn man die Zujammenfetzung der Fluffigfeit wechselt, fo fann man ben Stein während bes Sartens obendrein noch färben und mit einem beliebigen bunten Mufter bededen. Der weichste Stein wird so hart wie Achat und fann in berfelben Weise behandelt werben. Man fann ihn alfo farben, ichleifen ober poliren. Wenn man ihn beim Poliren mit berichiedenfarbigen Fluorigen behandelt, fann man die wundervollsten Effette hervorbringen, und zwar um jo mehr, je fichtbarer ber Schliff die innere Struftur bes Steins, feine Abern, Anoten und Rippen, zu Tage legt. Die, welche das Verfahren suchten, dachten an die Gewinnung einer zuverläffigeren Bauweise in Gegenden, wo es feine Hartsteine gibt.

Die Fluorirung der weichen Baufteine bedeutet nicht nur